

Erinnerungs- orte

Zum Internationalen Holocaust-Gedenktag

Konzert mit Lesungen
und Moderationen

Konzeption und Organisation

Yvonne Wasserloos, Leonhard Roczek, Chungki Min,
Christoph Lepschy und Kai Ohrem

Eine Veranstaltung von:

Department für Musikwissenschaft (Arbeitsschwerpunkt
„Musik und Macht – Dimension und Kontext“, AMUM)

Institut für Kammermusik

Department für Streich- und Zupfinstrumente

Department für Blas- und Schlaginstrumente

Thomas Bernhard Institut

27.1.2024

17:00 Uhr

Kleines Studio

Universität Mozarteum

Mirabellplatz 1



Fotos: Yvonne Wasserloos

Stolpersteine für

Ferdinand Köck (* 1882)
deportiert 1941, Schloss Hartheim
ermordet 1941
Opfer der Euthanasie

Franz Rosenkranz (* 1886)
verhaftet 1938
deportiert 1942, KZ Sachsenhausen
ermordet 1945
Politisches Opfer

Beide wohnten im Gebäude Mirabellplatz 1/Dreifaltigkeitsgasse

Verdrängung und Verfemung. Musik in der NS-Diktatur

„Erinnern tut weh. Es löst Entsetzen aus und lässt uns verstummen und aufschreien zugleich. Sich den bedrückendsten Wahrheiten unserer Geschichte zu stellen, ist unverzichtbar. Dazu verpflichten uns die Opfer, ihre Angehörigen und Nachkommen. Aber es ist auch für uns selbst notwendig, damit wir den unauflöselichen Zusammenhang von Erinnerungs- und Zukunftsfähigkeit begreifen.“¹

Diese Worte stammen aus einer Rede von Rita Süßmuth anlässlich des Gedenktags für die Opfer des Nationalsozialismus im Deutschen Bundestag am 19. Januar 1996. Seither sind 28 Jahre vergangen – die Worte jedoch haben nicht das Geringste ihrer Bedeutung eingebüßt.

Die Erinnerung an die Schrecken des Nationalsozialismus soll durch die Veranstaltung *Erinnerungsorte* einmal mehr wachgehalten werden. Es geht vor allem auch um die Rolle der Musik, welche zu Zeiten des Nationalsozialismus instrumentalisiert und missbraucht wurde. Musik kann Macht sein, das haben die Nationalsozialisten erkannt. In sogenannten „Dunkelkonzerten“ in Wien wurden in abgedunkelten Konzertsälen Symphonien von Anton Bruckner aufgeführt, um das Publikum aufzuwühlen, es empfänglicher für die menschenverachtende, rassistische Ideologie des NS-Regimes zu machen.

Komponist*innen, die entweder wegen ihrer jüdischen Herkunft oder ihrer Ansichten nicht geduldet waren, wurden verfemt, verfolgt und ermordet. Das NS-Regime bediente sich institutioneller Mittel zur Kontrolle des Musiklebens wie der Einrichtung einer Reichsmusikkammer. Musiker*innen, die keine Mitglieder waren, konnten ihren Beruf nicht ausüben. Aufnahme fanden nur Musikschafter „arischer“ Herkunft und mit politisch genehmen Ansichten. Die Reichsmusiktage in Düsseldorf 1938 sollten nach dem „Anschluss“ Österreichs das „großdeutsche“ Musikleben präsentieren. Dabei fand auch die Ausstellung „Entartete Musik“ statt, die Musik diffamierte. Als „entartet“ galten Werke jüdischer Komponist*innen sowie Zwölftonmusik und Jazz. Im Zentrum des nationalsozialistischen Hasses standen jüdische Komponist*innen, exemplarisch Ruth Schonthal (Schönthal) und Felix Mendelssohn Bartholdy. Erstere musste das NS-Regime zu Lebzeiten ertragen, die Gedenkkultur für Letzteren wurde zerstört. Symbolisch fiel eine Bronzestatue des Komponisten 1940 in Düsseldorf der „Metallspende des deutschen Volkes“ zum Opfer und wurde zu Kriegsmunition eingeschmolzen. Die Auslöschung der Erinnerung an Mendelssohn befeuerte damit auf zynische Weise weiter den Krieg.

Tobias Hartmann

¹ Christoph Heubner, Zitate zu Auschwitz, <https://www.auschwitz.info/de/gedenken/gedenken-2015/zitate-u-auschwitz.html> (19.01.2024).

Programm

Felix Mendelssohn Bartholdy
(1809–1847)

Streichquartett Nr. 6 f-Moll op. 80 (1847)
III. Adagio

Annika Bernklau, Violine
Livia Unternährer, Violine
David Schmitz, Viola
Gottfried Tadashi Forck, Cello

Peter Weiss
(1916–1982)

Auszug aus *Meine Ortschaft* (1964)

Gelesen von Joyce Sanhá
und Ben Engelgeer

Paula Heise, Moderation

Erwin Schulhoff
(1894–1942)

Aus: Fünf Stücke für Streichquartett (1923)
I. Alla Valse viennese (Allegro)
IV. Alla Tango milonga (Andante)
V. Alla Tarantella (Prestissimo con fuoco)

Annika Bernklau, Violine
Livia Unternährer, Violine
David Schmitz, Viola
Gottfried Tadashi Forck, Cello

Samuel Pörnbacher, Moderation

Felix Mendelssohn Bartholdy

Konzertstück Nr. 2 d-Moll op. 114 (1833)
MVW Q24 für Klarinette, Bassethorn und Klavier
(Transkription für Klarinette, Fagott und Klavier)
I. Presto
II. Andante
III. Allegretto grazioso

Sabrina Jaimes, Klarinette
Kamilla Kovács, Fagott
Asuka Tagami, Klavier

Jean Améry
(1912–1978)

Auszug aus *Mein Judentum* (1977)

Gelesen von Victoria Kraft

PAUSE (ca. 10 Minuten)

Maria Roussou, Moderation

Viktor Ullmann
(1898–1944)

Klaviersonate Nr. 7 (1944)
V. „Variationen und Fuge über ein
hebräisches Volkslied“

Thiago Kondo, Klavier

Robert Buchgraber, Moderation

Ruth Schonthal (Schönthal)
(1924–2006)

Homage à Garcia Lorca (1956 rev. 1993)

Juliana Kreling, Sopran
Yunsoo Kim, Flöte
Jilliang Shi, Viola
Jaehyun Kim, Cello
Isla Biffin, Harfe
Doo Hee Lee, Pauke

Gedichte / Liedtexte

Federico García Lorca (1898–1936)

1. Canción de jinete

Córdoba.
Lejana y sola.
Jaca negra, luna grande,
y aceitunas en mi alforja.
Aunque sepa los caminos
yo nunca llegaré a Córdoba.
Por el llano, por el viento,
jaca negra, luna roja.
La muerte me está mirando desde
las torres de Córdoba.
¡Ay qué camino tan largo!
¡Ay mi jaca valerosa!
¡Ay, que la muerte me espera,
antes de llegar a Córdoba!
Córdoba.
Lejana y sola.

Deutsche Übersetzung: Juliana Kreling

1. Reiterlied

Córdoba.
So fern noch und allein.
Groß der Mond und schwarz die Mähre,
Oliven sind mein Proviant.
Auch wenn ich längst die Pfade kenne,
bis Córdoba schaff ich es nie.
Durch die Weiten, gegen Winde,
roter Mond und schwarze Mähre.
Der Tod ist's, der mir starrt entgegen hoch
von den Türmen Córdoba.
Ach, wie weit noch ist mein Weg!
Ach, meine tapf're Mähre!
Ach, 's ist der Tod, der mich erwartet,
eh ich es schaff' bis Córdoba!
Córdoba.
So fern noch und allein.

2. Cancion China en Europa

La señorita del abanico,
va por el puente del fresco río.

Los caballeros con sus levitas,
miran el puente sin barandillas.

La señorita del abanico
y los volantes busca marido.

Los caballeros están casados,
con altas rubias de idioma blanco.

Los grillos cantan por el Oeste.

(La señorita, va por lo verde).

Los grillos cantan bajo las flores.

(Los caballeros, van por el Norte).

3. La luna asoma

Cuado sale la luna se pierden las campanas
y aparecen las sendas impenetrables.
Cuando sale la luna, el mar cubre la tierra
y el corazón se siente isla en el infinito.
Nadie come naranjas bajo la luna llena.
Es preciso comer fruta verde y helada.
Cuando sale la luna de cién rostros iguales, la
moneda de plata solloza en el bolsillo.

2. Chinesisches Lied in Europa

Das Mädchen mit dem Handfächer
überquert die Brücke des kühlen Baches.

Die Herren mit ihren Mänteln
beobachten die Brücke ohne Handläufe.

Das Mädchen mit dem Handfächer
und Volantrock sucht einen Ehemann.

Die Herren sind alle verheiratet mit großen, blonden
Frauen, die die Sprache des westlichen Mannes
sprechen.

Die Grillen singen im Westen.

(Das Mädchen geht durch das Gras).

Die Grillen singen unter den Blumen.

(Die Herren gehen nach Norden).

3. Der Mond kommt hervor

Wenn der Mond am Himmel erscheint,
verklingt der Glocken Ton und die Pfade
zeigen undurchdringlich sich.
Wenn der Mond am Himmel erscheint,
deckt die See das Festland zu,
und als Insel im Unendlichen fühlt sich
dann das Herz.
Niemand isst Orangen unter des
Vollmonds Schein.
Schön ist es, grünes Obst gekühlt zu essen.
Wenn der Mond aus hundert identischen
Gesichtern erscheint, schluchzt die Silbermünze
in der Tasche.

Elena Schröder, Moderation

Sasha Marianna Salzmänn
(*1985)

Ofer Waldmann
(*1979)

Auszug aus der Blogreihe *Gleichzeit* (2023)

Gelesen von Giulia Giammona
und Adrian Weinek

Dmitri Schostakowitsch
(1906–1975)

Streichquartett Nr. 8 c-Moll op. 110 (1960)
„Dem Gedenken der Opfer des Faschismus und
des Krieges“

I. Largo
II. Allegro molto
III. Allegretto
IV. Largo
V. Largo

Ana Sešek, Violine
Maria Júlia Segura de Azevedo, Violine
Samuel Esteban Poblete Aguilera, Viola
Nejc Rupnik, Cello

Zu den Komponist*innen und Werken

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847)

Streichquartett Nr. 6 f-Moll op. 80 (1847)

Felix Mendelssohn Bartholdys Musik wurde in der Zeit des Nationalsozialismus verdrängt und verboten. Es war Teil der antisemitischen Politik der Nationalsozialisten, die Werke von Komponist*innen jüdischer Herkunft zu verfemen und als „unerwünscht“ zu betrachten. Die Diffamierung von Mendelssohns Musik war Teil einer umfassenden Kampagne gegen „entartete“ Kunstwerke und erfolgte auf mehreren Ebenen: Aufführungsverbote, Straßenumbenennungen und die Entfernung von Mendelssohns Namen aus Musikgeschichts- und Schulbüchern. Für seine *Sommer-nachtstraum*-Musik entstanden u.a. von Carl Orff „Ersatzwerke“.

Im Sommer 1847 komponierte Mendelssohn sein letztes Streichquartett, in dem ein ergreifender musikalischer Ausdruck tiefer Emotionen liegt. Im Adagio offenbart der Komponist eine klangliche Melancholie und Intensität, die von persönlichen Tragödien, wie dem plötzlichen Verlust seiner Schwester Fanny, inspiriert war. Das f-Moll-Quartett gehört zu den letzten Werken Mendelssohns. Am 4. November 1847 erlag er – wie Fanny ein halbes Jahr zuvor – einem Schlaganfall.

Stefan Stütz

Erwin Schulhoff (1894–1942)

Fünf Stücke für Streichquartett (1923)

Erwin Schulhoffs Fünf Stücke für Streichquartett sind kraftvolle und vielschichtige Kompositionen, die die musikalische Avantgarde der Zwischenkriegszeit repräsentieren. Schulhoff, ein vielversprechender tschechischer Komponist und Pianist, war von verschiedenen Einflüssen geprägt, darunter Jazz, Expressionismus und Volksmusik. Doch sein Leben nahm eine tragische Wendung, als er nach dem Überfall Deutschlands auf die Sowjetunion Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung wurde. Er starb 1942 im KZ Wülzburg (Bayern) an Tuberkulose. Trotz seines frühen Todes hinterließ Schulhoff einen bedeutenden Beitrag zur Musik des 20. Jahrhunderts. In den Fünf Stücken für Streichquartett manifestiert sich seine künstlerische Genialität. Jede Komposition erschafft eine eigene klangliche Welt voll von rhythmischer Komplexität, verschiedensten Klangfarben und melancholischen Melodien. Die Musik selbst wird zu einem Zeugnis seiner Überlebenskraft und kreativen Brillanz angesichts persönlicher Tragödien.

Isabella Zeitz

Felix Mendelssohn Bartholdy

Konzertstück Nr. 2 d-Moll op. 114 MWV Q 24 (1833)

100 Jahre vor der „Machtergreifung“ komponierte Felix Mendelssohn Bartholdy 1833 das Konzertstück Nr. 2 d-Moll op. 114. Es entstand für die berühmten Klarinettenvirtuosen Heinrich Josef Baermann und seinen Sohn Carl Baermann. Sie hatten bereits das Konzertstück Nr. 1 in f-Moll op. 113 mit großem Erfolg uraufgeführt. Mendelssohn wurde 1809 in Hamburg in eine jüdische Familie hineingeboren. Obwohl er als Kind zum Christentum übertrat, galt er den Nationalsozialisten als Jude. Der Antisemitismus vernichtete seinen Ruhm genauso wie andere jüdische Kultur. Mendelssohns Musik wurde verboten und seine Denkmäler zerstört. Eine Statue vor dem Gewandhaus in Leipzig, die an den Gewandhauskapellmeister Mendelssohn erinnerte, ließ der Bürgermeister 1936 zerschlagen. Mittlerweile wurde die Statue nachgebaut, Mendelssohns Musik ist wieder zu hören und inspiriert uns im 21. Jahrhundert. Während wir seine Musik hören, gedenken wir vielleicht der Opfer des Holocaust und erinnern uns an verfolgte jüdische Musiker*innen.

Eva Kim

Viktor Ullmann (1898–1944)

Klaviersonate Nr. 7 (1944)

Viktor Ullmann, ursprünglich aus einer assimilierten Familie stammend, erlebte im Ghetto und Konzentrationslager Theresienstadt eine tiefgreifende kulturelle und persönliche Transformation. Vorher wenig mit seiner jüdischen Identität verbunden, fand Ullmann dort Anschluss an ein jüdisches Kulturleben. Er leitete das „Studio für neue Musik“ und wirkte als Liedbegleiter, Dirigent und Musikkritiker. Unter extremen Bedingungen komponierte er bedeutende Werke, darunter die bewegende 7. Klaviersonate. Das Finale, inspiriert von einer hebräischen Melodie des israelischen Komponisten Yehuda Sharett (Shertok) (1901–1979), gilt als Zeichen des Widerstandes. Die Verwendung eines Luther-Chorals sowie des B-A-C-H-Motivs verweisen auf Glaubens- und Kulturtraditionen. Ullmann integrierte weitere Einflüsse wie Hommagen an Gustav Mahler und Arnold Schönberg bis zu persönlichen Erinnerungen. Inmitten von Chaos und Gewalt versuchte er, durch seine Musik Hoffnung und Mut zu vermitteln.

Shinian He

Ruth Schonthal (Schönthal) (1924–2006)

Homage à García Lorca (1956 rev. 1993)

Ruth Schonthal wurde als Ruth Esther Hadassah Schönthal 1924 in Hamburg geboren. Aufgrund ihres jüdischen Glaubens musste die Familie Deutschland 1938 verlassen und lebte anschließend im Exil in Schweden, Mexiko und den USA. In ihrem Liederzyklus in spanischer Sprache *Homage à García Lorca* für Sopran, Flöte, Viola, Cello, Harfe und Pauke, solidarisiert sie sich mit dem spanischen Dichter Federico Garcia Lorca (1898–1936). Aufgrund seiner Homosexualität drängte man ihn an den Rand der Gesellschaft. Während des Putschs durch General Franco 1936 wurde Lorca aufgrund seines Einsatzes für eine spanische Republik nach Vinar verschleppt, erschossen und am Straßenrand verscharrt. Schonthal baut ihre *Homage* auf drei Lieder auf, wovon *Canción de jinete* („Reiterlied“) eine tragende Rolle spielt. Lorca thematisiert die Rückkehr nach Spanien während des Krieges. Der Tod spielt in seiner Lyrik eine zentrale Rolle. Auch Ruth Schonthal verarbeitet die Schrecken von Flucht und Krieg in ihren Werken, wie in den autobiographischen *Reverberations* („Nachklänge“) für präpariertes Klavier. In *A Bird over Jerusalem* oder im Streichquartett *In Memoriam Holocaust* erinnert sie an die Schrecken und traumatischen Folgen des 20. Jahrhunderts.

Hannah Staudinger

Dmitri Schostakowitsch (1906–1975)

Streichquartett Nr. 8 c-Moll op. 110 (1960)

Dmitri Schostakowitsch komponierte das Streichquartett Nr. 8 in c-Moll op. 110 1960. Er widmete es „Dem Gedenken der Opfer des Faschismus und des Krieges“. Die Komposition ist von den inneren Kämpfen Schostakowitschs und seinen Erfahrungen mit den persönlichen Repressalien durch das sowjetische Regime geprägt. In den fünf Sätzen verwendet Schostakowitsch oft Zitate aus seinen früheren Kompositionen, beispielsweise aus der Sinfonie Nr. 5 und der Oper *Lady Macbeth von Mzensk*. Diese Rückgriffe verleihen dem Quartett eine retrospektive und autobiographische Dimension. Dementsprechend baut der Komponist seine Initialen (DSCH) als musikalisches Motiv ein, was seine persönlichen Qualen und Ängste widerspiegelt. Als wiederkehrendes Motiv erklingt das lamentoartige „D-S-C-H“ mit Beginn des Quartetts und steigt von der tiefsten Stimme im Cello bis zu höchsten der ersten Violine auf. Die emotionale Intensität dieses Streichquartetts macht es zu einem bedeutenden Werk der Kammermusik des 20. Jahrhunderts. Es ist ein künstlerisches Statement gegen Totalitarismus und Unterdrückung.

Johanna Gfundtner

Mitwirkende

Musizierende

Studierende des Instituts für Kammermusik, Department für Streich- und Zupfinstrumente, Department für Blas- und Schlaginstrumente, Department für Gesang, Department für Tasteninstrumente

Einstudierung

Leonhard Roczek (Mendelssohn op. 80, Schulhoff), Chungki Min (Schonthal), Milan Milojcic (Schostakowitsch)

Moderationen und Programmhefttexte

Studierende des musikwissenschaftlichen Seminars „Musik in der NS-Diktatur 1933–1945“ bei Yvonne Wasserloos im Wintersemester 2023/2024

Lesungen

Schauspiel- und Regiestudierende des Thomas Bernhard Instituts

Textauswahl

Christoph Lepschy/Kai Ohrem

Einstudierung

Irina Blaul, Claudia Sendlinger, Frank Streichfuss

Redaktion

Yvonne Wasserloos